

Bauausschuss 07.07.14

Neubau einer Milchviehanlage

Was sind die Folgen der Planung einer solchen Stallgröße

- Stall trotz Privilegierung eher industriell ausgerichtet, d.h. mit hoher Arbeitsteilung,
- somit viele Mitarbeiter/hohe bzw. steigende Lohnkosten, hohe vom Weltmarktpreis abhängige Futterkosten → starke Marktabhängigkeit,
- Folge es müssen immer höhere Gewinne erwirtschaftet werden
- Daher Zwang zum Wachstum, um Produktionskosten pro Agrareinheit/hier L Milch zu senken
- Oft Intensivgrünland anstelle von Extensivwiesen notwendig, um Kosten zu decken. Flächenbewirtschaftung und gerade für Biogasanlagen großflächige Mais-Monokulturen notwendig, die führen zur dramatische Reduktion der Artenvielfalt und Pflanzen und Tieren, z.B. Bienen
- Mehr als die Hälfte aller in Deutschland vorkommenden Pflanzenarten und 55 Prozent der bedrohten Rote-Liste-Arten finden wir auf Grünland
- Bauer als Manager, kaum mehr Zeit, die Herde selbst zu begutachten
- Deutschland Millexportland, z.B. nach China und Russland, auch dadurch steigt die Abhängigkeit von sich schnell verändernden Märkten
- Was tun, wenn der Bedarf in den Exportländern selbst geckt wird oder sie einen Importstopp verhängen, wie 2013 durch Russland geschehen?
- Schlechte Klima und Flächenbilanz, wenn Soja in Südamerika eingekauft und die resultierende Milch nach China exportiert wird. Soja aus Südamerika hinterlässt dort negativen Folgen für den überwiegenden Teil der Bevölkerung: Rodung der Regenwälder, Verlust des Lebensraums, Verlust von Ackerflächen, Hunger, es profitieren nur sehr Wenige von der Sojaproduktion
- Zudem verbleiben die Belastungen der Milchproduktion z.B hinsichtlich Gülle, Trinkwasserbelastung, Flächendruck, Verkehrswegenutzung in Deutschland und werden sozialisiert d.h. auf die Gemeinschaft übertragen
- Aufgrund der momentan hohen Milchpreise und dem Wegfall der Milchquote im April 2015 produzieren die Bauern maximale Mengen trotz aktueller Überversorgung
- Ist das wirklich ein nachhaltiger Weg?

Was wollen wir Grünen:

- Nachhaltig wäre eine Landwirtschaft mit deutlich kleineren Rinderzahlen
 - Regionale Vermarktung, keine Produktion für den Export
 - Verminderter Einsatz von zugekauftem Futter oder Einstreu, Futtergrundlage auf dem Hof durch Anbau von Leguminosen (Erbsen, Luzerne) und Gras erzeugen
 - Tierschutz. Zucht auf maximale Leistung mit geringer Lebensdauer und Gesundheit beenden, Verzicht von Hormonbehandlungen
 - Wahl von robusteren Rassen und die Gabe von weniger Kraftfutter zugunsten von mehr Raufutter erhöhen die Tiergesundheit

- Artgerechter Weidegang muß möglich sein
- Kälber verbleiben auf den Hof
- Geschlossenen Systeme sind weniger anfällig für Marktschwankungen, Krankheiten, sorgen für stabile Nährstoffkreisläufe
- Multifunktionelle Landwirtschaft, in der nicht nur gesunde und hochwertige Lebensmittel produziert werden, sondern auch Ökosysteme und natürliche Ressourcen und unsere Kulturlandschaft bewahrt werden

Was muß also getan werden, um die Haltung von Nutztieren in Großställen zu verhindern?

- Agrarpolitik ist in weiten Teilen Europapolitik, zu kleineren Teilen Bundes-, dann Landespolitik, die Kommunalpolitik hat kaum Einflussmöglichkeiten
- Momentan gilt im Agrarsektor: Wachse oder weiche. Ursachen:
 - Marktmacht weniger internationaler Handelskonzerne (Molkereien)
 - Politische Fördersystematik, die die Industrialisierung der Landwirtschaft fördert
 - Konsumverhalten
 - Der einzelne Landwirt kann nicht für diese Fehlentwicklung angeklagt werden
 - In diesem Falle handelt der Landwirt nach aktuellem Recht und Gesetz. Er ist zudem bereit, alle zusätzlichen Auflagen zu erfüllen.
 - Das wir diese Art der Landwirtschaft nicht wollen, ist davon unabhängig zu sehen und muß auf andere sachliche Art und Weise sicher gestellt werden:
- Auf europäischer Ebene müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, um den Umstieg auf eine:
 - Regional verankerte bäuerliche und ökologische Landwirtschaft
- Daher keine Direktzahlungen mehr auf Grundlage des Grundbesitzes, sondern Agrarzahlungen koppeln an:
 - Ökologische und soziale Leistungen wie Umwelt und Tierschutz
 - Bodenfruchtbarkeit
 - Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen
 - Stärkung der regionalen Wertschöpfung
 - Dazu zählt auch:
 - Flächenbindung von Tierhaltung
 - Verringerung von Pestizid- und Mineraldüngereinsatz

Möglichkeiten auf Bundesebene

- Tierhaltung stärker an die Erzeugung heimische Futtermittel binden: noch muß der Qualifizierte Flächennachweis so geführt werden, dass 50 % der Futtergrundlage auf den Flächen erzeugt werden kann, aber nicht muß!
- Futtermittelimporte reduzieren, heimische Futtermittelproduktion steigern
- Subventionierung der Massentierhaltung wie Privilegierung im Baurecht gehört abgeschafft, Kommunen müssen mehr Mitbestimmungsrechte erhalten
- Neues Tierschutzgesetz für tiergerechtere Haltungsbedingungen wie ausreichender Weidegang, Ausrichtung der Zuchten auf Gesundheit und Lebensleistung
- Transparenz der Tierarzneimittelströme, strengere Haltungs- und Behandlungsvorschriften
- Gülle und Gärreste auf Belastung mit gefährlichen Keimen untersuchen
- Ziel ist: Weg von Produktion von Agrarüberschüssen für den Export

Landesebene

- Nachfrageorientierte Mengenregulierung von Milch
- Zusammenschluß zu Erzeugergemeinschaften (Vorbild Bayern)
- Umweltverträglichen Grünlandbewirtschaftung fördern durch Weideprämien
- Ökolandbau fördern z.B. Initiativen für niedersächsische Biomolkerei

Dennoch ist es wichtig, Mißstände anzuprangern und somit eine gesellschaftliche Diskussion zu führen, die Eingang in die politische Willensbildung findet.

Letztendlich sind wir dann alle mit unserem Wahlverhalten besonders auf EU aber auch auf Bundes- Landesebene und unserem eignen Konsumverhalten für die zukünftige Ausrichtung der Landwirtschaft verantwortlich. Dies ist ein Hebel, den wir stärker nutzen sollten.

Auf kommunaler Ebene können wir nur ein politisches Zeichen setzen und unser Einvernehmen versagen.

Es gilt das gesprochene Wort
Sabine Eyting